

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 4, Wie die Bibel uns lehrt, Drei Ebenen biblischer Lehre, Teil 2

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die vierte Vorlesung: „Wie die Bibel uns drei Ebenen biblischer Lehre vermittelt“, Teil 2.

Herzlich willkommen zurück zur vierten Vorlesung unserer Einführung in den Online-Bibelkurs zum 1. Korintherbrief.

Wie ich Ihnen bereits bei der Einführungsveranstaltung mitgeteilt habe, heiße ich Gary Meadors. Ich bin emeritierter Professor für Griechisch und Neues Testament am Grand Rapids Theological Seminary in Michigan, USA. Ich freue mich sehr, wieder bei Ihnen zu sein.

Ich freue mich, dass Sie Fortschritte machen. Die Einleitung mag etwas lang erscheinen, aber wir behandeln einige Punkte, die meiner Meinung nach für jeden, der die Bibel studieren möchte, wichtig sind. Wie bereits erwähnt, betrachten wir das Ganze aus der englischsprachigen Perspektive. Unabhängig von Ihrer Muttersprache finden Sie wahrscheinlich drei oder vier Bibeln, die den besprochenen Kriterien entsprechen. Denken Sie daran: Wir begannen mit der Frage, wie viele Bibeln es gibt und wie wenig Zeit zur Verfügung steht.

Es ist lediglich eine griffige Formulierung, um die Tatsache zu verdeutlichen, dass es unzählige Übersetzungen in jeder Sprache gibt und Christen damit umgehen müssen. Ich habe Ihnen ein Beispiel gegeben, wie Sie dies anhand der Art der Übersetzung verdeutlichen können. Normalerweise erklärt die Einleitung einer englischen oder anderssprachigen Bibel deren Inhalt. Die von mir verwendeten Bibeln sind jedoch international in anderen Sprachen verbreitet. So finden Sie beispielsweise die King-James-Übersetzung, die Revised Standard Version (RSV), die New International Version (NIV) oder die New Living Translation – die vier von mir verwendeten Übersetzungen – in nahezu jeder Sprache.

Wir haben auch darüber gesprochen, wie die Bibel uns lehrt, und ich verwende bewusst das Wort „wie“. Es geht dabei weniger um die biblische Lehre an sich, sondern vielmehr darum, wie wir Lehren aus der Heiligen Schrift ableiten. Wir haben über die direkte Ebene der Lehre, die implizite Ebene der Lehre und kreative Interpretationen gesprochen.

Wir haben diese Elemente in einem Pyramidenmodell dargestellt, von unten nach oben. Genau dort befinden wir uns heute. Wir werden die Art und Weise, wie die

Bibel uns lehrt, weiter erörtern, damit Sie sich bewusster werden, wie Sie den verwendeten Text anwenden. Auf Seite 11 finden Sie beispielsweise die Tabelle mit den drei Ebenen der biblischen Lehre: direkte, implizite und kreative Auslegung. Ich bitte Sie, Ihre Aufmerksamkeit noch einmal darauf zu richten. Wir beginnen dort, denken darüber nach und schließen diesen Abschnitt unserer Einführung ab.

Okay, ganz unten haben wir also die Idee der direkten Lehre der Bibel. Damit meinen wir das, was man beweisen kann. Natürlich müsste man das durch Forschung, Kommentare usw. tun, wenn man an einem Text arbeitet, aber die direkte Lehre ist das, was man in einem Kontext beweisen kann, in dem die christliche Kirche einen vernünftigen Konsens erzielt hat, eine Textauslegung gefunden hat, die zu einem solchen Konsens geführt hat, dass fast alle zustimmen würden, dass genau das die Aussage dieser bestimmten Passage ist.

Wenn man die richtige Literatur studiert, erkennt man, dass die Bedeutung aus der Perspektive der Entstehungszeit der Bibel – vor vielen Jahrhunderten, ja sogar Jahrtausenden – und den Konventionen jener Zeit sowie der jeweiligen literarischen Gattung, sei es Erzählung, Poesie oder Brief, erschlossen wurde. Bei der Lektüre guter Literatur stellt man fest, dass ein Konsens über die Bedeutung besteht. Und das kommt der Intention des Autors so nahe wie möglich. Die Intention des Autors bezeichnet das, was der ursprüngliche Verfasser seinem Publikum zu seiner Zeit und an seinem damaligen Ort vermitteln wollte.

Das Ergebnis ist ein Produkt. Wir nennen es Direktunterricht. Das heißt aber nicht, dass Direktunterricht einfach ist.

Auf der linken Seite des Diagramms geht es beispielsweise um die Lehrabsicht, also um direktes Lehren. Was will der Text vermitteln? Wir könnten die Gebote lesen und auf das Gebot „Du sollst nicht töten“ stoßen. Aber was bedeutet das genau? Liest man es oberflächlich, ergeben sich verschiedene Interpretationsmöglichkeiten.

Ein Extrem wäre beispielsweise Nicht-Kombattant, also das Gebot, niemals zu töten. Ist das die Bedeutung dieses Gebots? Obwohl es auf den ersten Blick einfach erscheint, stößt man bei genauerer Betrachtung auf folgende Frage: Bedeutet es „Du sollst nicht morden“? Oder bedeutet es „Du sollst niemals töten“, beispielsweise im Krieg? Was unter dem Mikroskop einfach erscheint, erweist sich also als schwieriger zu ergründen. Was bedeutet es, an Jesus Christus für das ewige Leben zu glauben? Was ist das Wesen des Glaubens? Ist es lediglich intellektuelle Zustimmung, zu sagen: „Ja, ich weiß, dass Jesus der Sohn Gottes ist und für meine Sünden gestorben ist“? Doch der Glaube hat auch etwas mit dem Inneren eines Menschen zu tun, wodurch wir uns auf einer tieferen, persönlicheren Ebene mit diesem Glauben auseinandersetzen.

Es gibt einen Unterschied zwischen Glauben und Überzeugung. Als Jesus beispielsweise zum Grab von Lazarus kam und Maria hinzutrat, sagte er zu ihr: „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.“ Maria glaubte.

Sie hatte in diesem Zusammenhang in Johannes 21 erklärt, dass sie glaube, Jesus könne das Problem lösen. Doch Jesus bestärkte sie darin, zu glauben. Glaube basiert auf einer persönlichen Überzeugung.

also allerlei Fragen zu Dingen, die wie Konsensmeinungen erscheinen mögen, aber eher eine Art Konsenserklärung sind. Wir treffen diese Erklärung, aber was bedeutet sie wirklich? Das ist alles Teil des Bibelstudiums. Es gibt aber auch eine direkte Ebene, auf der wir einen gewissen Konsens erzielen, der jedoch nicht spontan entsteht.

Es ist das Ergebnis von Recherche und Lektüre. Es gibt die implizite Ebene, die wir auf der nächsten Seite noch etwas genauer erläutern werden. Und dann gibt es die Ebene der kreativen Konstruktion ganz oben.

Wir nennen das theologische Analyse. Kreative Konstrukte sind umfassende makroinduktive Studien der gesamten Bibel, die letztlich ein Verständnissystem schaffen. Es gibt verschiedene Systeme des Bündnisses.

Es gibt sogenannte dispensationalistische Auslegungssysteme. Und es gibt viele verschiedene Ansätze zu diesen Auslegungssystemen. Doch diese Systeme sind das, was Menschen im Großen und Ganzen konzipiert und konstruiert haben, um die gesamte Bibel zu verstehen.

Aber was passiert, ist, dass man mit seinem System zur Bibel zurückkehrt und dieses System dem Text aufzwingt, sodass der Text letztendlich das aussagt, was das System für richtig hält. Bibelstudium birgt also viele Herausforderungen. Wir haben darüber gesprochen, dass die Ebene der kreativen Konstruktion ganz oben in dieser Hierarchie eine hohe taxonomische Einstufung darstellt.

Eine hohe Taxonomie erfordert ein kritischeres Denken bei der Auseinandersetzung mit den untersuchten Themen. Es gibt verschiedene Ebenen: direkte Ebenen, die als gemeinsamer Nenner erscheinen und relativ klar sind, und implizite Ebenen, die sehr wichtig sind, aber möglicherweise nicht durch einen Text belegt werden. Darauf werde ich später noch genauer eingehen.

Und dann gibt es noch die kreativen Konstrukte, also diese umfassenden, übergeordneten Interpretationsansätze der Heiligen Schrift, anhand derer biblische Texte interpretiert werden – von reinen Fakten bis hin zu komplexen, kritischen Denksystemen. Beachten Sie dazu den Absatz unten auf Seite 11 meiner Notizen.

Christen bekräftigen, dass die Bibel ihre wichtigste Erkenntnisquelle für Glauben und Leben ist. Doch wenn sie nach einer Bibelstelle suchen, die ihre aktuellen Fragen beantwortet, stellen sie oft fest, dass es keinen Text gibt, der ihre Anliegen direkt anspricht. Wir leben beispielsweise in einer Zeit hochkomplexer und ausgefeilter Wissenschaft, ja sogar der Lebenswissenschaft.

Es gibt nicht viele Bibelstellen, die sich mit Themen wie Sterbehilfe oder Transsexualität befassen, da sie keine direkten biblischen Lehren enthalten. Deshalb suchen wir nach sogenannten Beweistexten.

Der Begriff „Beweistext“ beschreibt die Tatsache, dass Menschen Bibelverse heranziehen. Mithilfe dieser Verse untermauern sie ihre Aussagen darüber, was man glauben soll. Wir alle kennen das: Bibelverse werden uns vorgehalten.

Ich erinnere mich an ein Beispiel, und du hast es wahrscheinlich auch schon erlebt. Jemand würde 1. Thessalonicher 5 herausholen: „Meidet jeden Anschein des Bösen.“ Das ist die King-James-Übersetzung, eine alte, sehr formelle Übersetzung.

Vermeide jeden Anschein von Bösem. Und dann würde uns jemand sagen, dass man das nicht tun sollte, weil es einen falschen Eindruck erweckt. Zum Beispiel muss das vielleicht gar nicht Teil deiner Erfahrung sein.

Es gab jedoch eine Zeit in der christlichen Kirche, insbesondere im Westen, da hieß es, man solle keine kommerziellen Kinos besuchen. Damals waren die Fernsehprogramme eher harmlos, während die Kinos die Grenzen der Moral und des Vorbilds ausloteten. Daher rieten Christen davon ab.

Dann würden sie den Bibelvers zitieren: „Meide jeden Anschein von Bosheit.“ Oder jemand würde dir sagen: „Du kannst in diesem Lokal nicht essen, weil es eine offene Bar ist und ein schlechtes Beispiel abgibt. Dort sind Leute, die laut sind und fluchen und so weiter.“

Man sollte also jeden Anschein von Bösem vermeiden. Und sie würden diesen Beweistext verwenden. Das Problem ist jedoch, dass der Beweistext in dieser Übersetzung etwas vermittelt, was der Text selbst gar nicht aussagen will.

Anders ausgedrückt: Es geht nicht um Sippenhaft, weshalb manche den Begriff „Anschein“ verwenden. Es ist keine Sippenhaft. Die treffendere Übersetzung wäre jedoch, jegliches Übel zu vermeiden.

Und wenn man sich eine Reihe von Übersetzungen ansieht, wird man feststellen, dass jede Art von Übel darin vorkommt. Übel ist etwas, das biblisch als moralisches Problem definiert werden kann. Hinzu kommt der Kontext der jeweiligen Passage.

Man kann die Bibel nicht einfach von der Seite nehmen und wie ein Brecheisen benutzen, um Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken. Wir alle haben die Bibel, fürchte ich, schon auf diese Weise benutzt. Deshalb müssen wir die direkte Lehre der Heiligen Schrift verstehen, damit sie auf anderen Ebenen wirksam und anwendbar ist.

nun zu Seite 12, und lassen Sie mich das Thema mit Ihnen weiter besprechen. Ich werde mich etwas wiederholen, aber die Wiederholungen sollten uns helfen, die Problematik besser zu verstehen. Tatsächlich möchte ich sagen, dass es drei wichtige Aspekte des Lernens gibt: Lesen, Schreiben, Rechnen und Lernen.

Das war in meiner Kindheit so eine Art Sprichwort und Klischee. Die drei R des Lernens sind Lesen, Schreiben und Rechnen. Und sie spielten gerne mit dem „R“ in diesen Wörtern.

Aber ganz ehrlich, die drei wichtigsten Dinge beim Lernen sind Lesen, Lesen und nochmals Lesen. Und man könnte auch sagen: Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung. Je öfter wir etwas hören, desto eher können wir es uns gedanklich einprägen.

Die direkte Lehre auf Seite 12 bezieht sich also auf das Erkennen der vom Autor beabsichtigten, textuellen Intention eines gegebenen Kontextes. Ich sage bewusst „vom Autor beabsichtigt“. Lassen Sie mich das erläutern.

Es ist sehr schwierig zu behaupten, ich wüsste, was Paulus im Sinn hatte, da ich nicht persönlich mit ihm sprechen kann. Ich besitze das von Paulus hinterlassene Werk, den Text, die Bibel, die Schriften, die er verfasst hat. Daher versuche ich, die Intention des Autors aus diesen Texten zu erschließen und so Paulus' ursprünglicher Absicht so nahe wie möglich zu kommen.

Und doch, wie wir bereits an anderer Stelle erörtert haben und wie wir auch bei Bibelübersetzungen gesehen haben, herrscht unter Christen nicht immer völlige Übereinstimmung über die Bedeutung eines bestimmten Bibelverses. Jeder behauptet, er wisse, was Paulus hier gemeint habe, und sagt dennoch etwas, das anders sein könnte. Selbst Bibelübersetzungen tun genau das.

Das haben wir in der Grafik gesehen. Wenn wir also über die Ebene der direkten Lehre sprechen und die Intention des Autors bzw. des Textes ergründen wollen, bemühen wir uns, durch Konsens und begründete Urteile innerhalb unseres theologischen Verständnisses der Bedeutung eines gegebenen Textes so nah wie möglich an diese heranzukommen. Auf dieser Grundlage gehen wir dann weiter vor.

Wir müssen es tun. So ist es nun mal. Und wie ich bereits erwähnt habe, verherrlicht dies Gott.

Er schuf uns nach seinem Bild, damit wir denken, fühlen und entscheiden können. Und er wird verherrlicht, wenn wir die Eigenschaften, die uns als Ebenbilder Gottes zugeschrieben werden – jene Vernunft, die er uns gegeben hat –, in die Tat umsetzen. Er hat uns sogar geboten, zu lernen und uns vor Gott als bewährt zu erweisen, als Arbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen.

Diese direkte Unterweisung könnte also so einfach sein wie ein simpler Imperativ: Du sollst etwas tun. Du sollst etwas nicht tun.

Diese Gebote sind im Allgemeinen recht eindeutig. Und dennoch müssen wir weiterforschen. „Du sollst nicht töten“ ist nicht so eindeutig wie „Du sollst nicht deines Nächsten Weib begehren“.

Ich denke, wir würden ein moralisches Gebot wie „Du sollst deines Nächsten Weib nicht begehren“ schneller verstehen als „Du sollst nicht töten“. Wir könnten Annahmen darüber treffen, was es bedeutet, nicht zu töten. Doch dann schauen wir in die Bibel, und Gott hat das Töten geboten.

Hat Gott sein eigenes Gebot gebrochen? Nein. Dann müssen wir genauer darüber nachdenken, was dieses Gebot bedeutet. Es könnte also etwas sein, das auf den ersten Blick so einfach erscheint wie ein direkter Befehl.

Die obersten Gebote der Bibel, Gott und den Nächsten zu lieben, scheinen zunächst recht einfach und klar. Doch wenn wir sie genauer betrachten, müssen wir uns fragen: Was bedeutet das konkret? Was heißt es, seinen Feind zu lieben? Heißt das, Mitleid mit dem Feind zu haben? Heißt es, das größte Wohl für den Feind zu planen? Und was würde das bedeuten? Wie definiert man, was gut ist? Sobald wir anfangen, diese Fragen zu stellen, erkennen wir, dass wir viel nachdenken müssen, um diese Ideen zu verstehen. Direkte Lehre ist also nicht unbedingt einfache Lehre, aber sie führt dazu, dass die christliche Gemeinschaft – insbesondere die Gemeinschaft, in der Sie tätig sind – zu einem gemeinsamen Verständnis der Bedeutung eines biblischen Textes gelangt.

Ich möchte hier eine Einschränkung anbringen: Ungeachtet unserer jeweiligen Gemeinschaft müssen wir andere orthodoxe Gemeinschaften respektieren, da diese mitunter anders zu einem Konsens gelangen als wir. Selbst die evangelikale Gemeinschaft, die im amerikanischen biblischen Kontext eine kleine Gruppe darstellt, ist sich in einigen wichtigen Punkten nicht einig. Dennoch müssen wir uns einigen oder widersprechen, um zusammenzukommen und Konsensziele zu erreichen, die wir allein möglicherweise nicht erreichen könnten.

Direkte Lehre also. Exegese und biblische Theologie arbeiten tendenziell auf einer direkten Ebene. Kennen Sie das? Man nimmt einen Kommentar zur Hand und hofft

inständig, endlich die Bedeutung eines Buches zu verstehen. Man liest und liest und liest und erhält all diese Details und scheinbar isolierten Informationen, aber man erfasst das Gesamtbild nicht.

Kommentare sind dazu da, einzelne Details zu beleuchten. Ein guter Kommentar bettet diese in den Gesamtkontext ein. Fakt ist aber: Wenn man irgendwo einsteigt, erhält man Informationen.

Es ist kein Roman. Daher kann es mitunter etwas anspruchsvoller sein. Audiokommentare wirken jedoch meist direkt, und je nach Art des Kommentars und der Serie, zu der er gehört, führen sie den Leser auf unterschiedliche Weise zu einem tieferen Verständnis.

Die direkte Ebene also. Die implizite Lehrebene ist womöglich die schwierigste von allen. Sie bezieht sich auf Konzepte, die nicht direkt in biblischen Worten im Kontext formuliert sind, sondern Lehren darstellen, die die biblische Gemeinschaft als Erweiterung biblischer Aussagen und des jeweiligen Kontextes anerkennt.

Ich lese es Ihnen vor, dann wird es verständlicher, und Sie können es anschließend noch einmal lesen und darüber nachdenken. Diese Ebene, diese implizite Lehrebene, umfasst eine Reihe zentraler Glaubenslehren. Um beispielsweise Christ zu sein, müssen wir die Trinitätslehre als wesentlich für das christliche Denken anerkennen.

Ohne die Trinitätslehre gäbe es kein Christentum. Die Trinitätslehre ist jedoch implizit, nicht direkt belegt. Anders ausgedrückt: Man findet in der Bibel keinen Bibeltext, der die Trinität einfach belegt oder einen Kontext liefert, in dem sie erwähnt wird, und kann diese Lehre dann im biblischen Kontext weiter ausführen.

So etwas gibt es nicht. Wenn Ihnen dieser Gedanke zum ersten Mal gekommen ist, mag er zunächst beunruhigend wirken. Bedeutet das, dass unsere Position zur Trinitätslehre wackelig ist? Nein, das muss es nicht bedeuten.

Alistair McGrath, ein bedeutender Anglistiker und Lehrer, bemerkte – ich zitiere, mitten in diesem Absatz auf Seite 12: „Die Trinitätslehre kann als Ergebnis eines Prozesses anhaltender und kritischer Reflexion über das in der Heiligen Schrift offenbarte und in der christlichen Erfahrung fortgeführte Muster göttlichen Wirkens betrachtet werden. Das heißt nicht, dass die Heilige Schrift eine Trinitätslehre enthält. Vielmehr meint er damit, dass die Heilige Schrift keine direkte Lehre darüber vermittelt.“

Es vermittelt uns eine implizite Lehre. Er sagt mit dieser Aussage nicht, dass es keine Trinitätslehre gibt. Er sagt lediglich, dass es keinen direkten Bibeltext als Beweis dafür gibt.

Ich wiederhole es noch einmal: Das heißt nicht, dass die Heilige Schrift eine Trinitätslehre enthält. Vielmehr bezeugt die Heilige Schrift einen Gott, der trinitarisch verstanden werden will.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Sie sehen also, das Verständnis der direkten, impliziten und kreativen Konstruktionsebenen hilft Ihnen als Leser, die Aussagen von Wissenschaftlern zu verstehen, die diese Modelle beherrschen, ohne dass Ihnen das Modell in diesem Moment konkret präsentiert wird. Sie müssen stets zwischen den Zeilen lesen und die Erfahrung und den Hintergrund der Wissenschaftler in ihren Texten erfassen.

Und McGrath bringt genau diesen Kontext hier ein. Er verdeutlicht uns die Natur einer impliziten Lehre, der Trinität, die absolut unerlässlich ist. Es handelt sich um eine implizite Lehre der Bibel.

Es gibt keinen Belegtext dafür. Wir sehen hier also, dass ein Großteil der Arbeit der frühen Kirchenväter in der Entwicklung der Glaubensbekenntnisse zur Trinität, zu den zwei Naturen Christi und zur Göttlichkeit Christi liegt. Diese Entwicklung der Glaubensbekenntnisse belegt die Kategorie der Implikation.

Viele der Kernkonzepte der systematischen Theologie spiegeln die implizite Kategorie der Lehre wider. Das ist das große Ganze, die Makroebene. Und viele Christen – und ich denke, das ist eine weit verbreitete Erfahrung – beginnen damit, diese Makroebenen zu verstehen, bevor sie sich mit der Mikroebene der Lehre auseinandersetzen.

Das kann zunächst etwas einschüchternd wirken, besonders für jemanden, der neu im Glauben ist oder bisher nicht die Gelegenheit hatte, die Heilige Schrift gründlich zu erforschen und sich in diesen Dingen unterweisen zu lassen. Aber es ist von entscheidender Bedeutung.

Andernfalls werden Sie zu dem, was ich einen hermeneutischen Bauchredner nenne. Anstatt sich von der Bibel auf diese direkte, implizite und kreative Weise lehren zu lassen, werden Sie sie im Hinblick auf Ihre Gemeinschaft so auslegen, dass sie das sagt, was Ihnen passt. Und wenn Sie lange und intensiv genug suchen, werden Sie in der Bibel Worte finden, die Ihren Erwartungen entsprechen – Worte, die möglicherweise gar nichts mit dem Kontext zu tun haben, den Sie eigentlich verwenden.

Um das zu verdeutlichen, möchte ich ein weiteres Beispiel anführen. Jeden Sonntagmorgen gehen wir in die Kirche und hören Predigern zu, oder auch an anderen Wochentagen oder in anderen Situationen hören wir Menschen zu, die zu uns sprechen. Und wenn man in einem konservativen christlichen Umfeld lebt, sprechen diese Menschen in der Regel anhand der Bibel zu uns.

Sie erklären uns die Bedeutung der Bibel. Für mich, der ich eine biblische Ausbildung genossen und jahrzehntelang die Bibel gelehrt habe, ist es eine der schwierigsten Aufgaben, jemandem zuzuhören, der behauptet, mir die Bedeutung der Bibel erklären zu können. Wenn ich zuhöre, habe ich den Eindruck, dass er keine Ahnung hat, was dieser Kontext bedeutet.

Das ist sehr schwierig, denn die Sache ist die: Sie sprechen biblische Wahrheiten aus. Sie verwenden nur die falsche Stelle in der Bibel.

Und wenn man bestimmten Predigern immer und immer wieder zuhört, wiederholen sie fast ständig dasselbe, nur eben aus verschiedenen Bibelstellen. Ist die Bibel wirklich so einfallslos? Oder haben wir es versäumt, die Heilige Schrift zu erforschen, um die Bedeutung dieser Texte zu ergründen und so den reichen Schatz an Lehren, den die Bibel uns zu bieten hat, zu erschließen? So kommt es, dass manche Leute einfach drauflospredigen und fast schon aus dem Stegreif über die Bedeutung der Heiligen Schrift dozieren. Und diese „Köpfe“ sind ziemlich beschränkt.

Und so kommt es, dass sie immer wieder dasselbe sagen, aus verschiedenen Bibelstellen zitieren, als ob sie die Bibel auslegen würden. Sie gehen nicht auf die jeweiligen Kontexte ein. Was sie sagen, mag durchaus biblisch korrekt sein.

Und oft ist es das auch. Es sind gutherzige Menschen, die an Jesus glauben und ihn lieben. Aber sie erklären nicht, was dieser Kontext bedeutet.

Und in diesem Sinne haben sie die Bibel selbst untergraben. Ich fürchte, dass viele unserer Kulturen den Respekt vor der Heiligen Schrift verloren haben, weil wir als christliche Mitarbeiter diesen Respekt durch unsere leichtfertige Art des Bibelstudiums, durch unsere emotionalen Andachten anstatt durch vernünftige Erklärungen ihrer Bedeutung, untergraben haben. Ich wünsche Ihnen für Ihr Studium des Korintherbriefs, dass Sie lernen, den Bibeltext so zu erforschen, dass er Sie lehrt, anstatt dass Sie ihn lehren.

Das ist eine Herausforderung, der wir uns alle stellen müssen. Daher die direkte und die implizite Lehre. Wie Sie sehen, ist die implizite Lehre von großer Bedeutung, da etwas so Entscheidendes und absolut Wichtiges wie die Trinität in diesen Bereich fällt.

Dann kommen wir zu den kreativen Konstrukten an der Spitze der Pyramide. Beachten Sie noch einmal die Aussage auf Seite 12. Die Ebene der kreativen Konstrukte ist das Ergebnis der Wahl der eigenen Makroperspektive, also eines umfassenden Verständnisses davon, wie die Bibel bestimmte Themen darstellt.

Das kann zum Beispiel zu einer parteiischen Interpretation führen. Ich werde hier einige Worte verwenden. Vielleicht sind es Dinge, die Sie selbst schon erlebt haben.

Vielleicht sind sie es nicht. Sie können sicher weitere Beispiele hinzufügen. Zum Beispiel: Sind Sie in Ihrem Verständnis der Erdgeschichte und der Zukunft eher prämillennialistisch oder millennialistisch eingestellt? Das sind zwei wichtige Konzepte, die Einfluss darauf haben, wie und was Sie aus der Bibel lesen.

Sind Sie ein Anhänger der Bündnistheologie, des Dispensationalismus oder einer anderen Lehre, die eine Synthese der gesamten Bibel bietet? Lesen Sie die Heilige Schrift eher arminianisch oder calvinistisch? Oder sind Sie, wie ich bereits erwähnte, einfach nur verwirrt? Ich glaube, viele sind verwirrt. Ich hoffe, Sie haben sich mit diesen extremen Kategorien auseinandergesetzt, die sich zwar nicht widersprechen, aber in der Auslegung einzelner Texte und im übergeordneten Verständnis einer christlichen Weltanschauung tatsächlich miteinander im Konflikt stehen.

Prämillennialisten und Allmillennialisten vertreten unterschiedliche Ansichten. Sie haben jedoch viele Gemeinsamkeiten. Sehr viele Gemeinsamkeiten.

Und man merkt es nicht einmal, dass man Literatur verwendet, die aus der einen oder anderen Richtung stammt. Manchmal merkt man es auch gar nicht, weil die Autoren in dem jeweiligen Buch oder Kommentar, an dem sie arbeiten, nicht explizit darauf eingehen. Calvinisten, Arminianer, Anhänger der Bündnistheologie, Dispensationalisten und andere regen sich oft heftig über all diese unterschiedlichen Ansätze auf.

Doch gerade die Fakten dieser Ansätze beweisen das Paradigma, das ich Ihnen zu vermitteln versuche. Es handelt sich um kreative Konstrukte. Für keines davon gibt es einen schriftlichen Beweis.

Sie verwenden zwar viel Text, aber innerhalb des Systems. Und das ist nicht immer leicht zu erkennen und zu verstehen. Meiner Meinung nach würden Neulinge in diesen Ansichten sehr verärgert sein, weil sie sich bestimmten kreativen Konstrukten verschreiben, als wären diese unantastbar.

Und sie vergöttern ihr eigenes Verständnis. Letztendlich können nicht alle diese Ansichten richtig sein. Sie werden aber viele Gemeinsamkeiten aufweisen, die zutreffen.

Aber es bestehen weiterhin bedeutende Unterschiede zwischen diesen beiden – nicht gegensätzlichen, sondern konkurrierenden – Ansichten darüber, wie man das Leben verstehen sollte. Warum ist das so? Warum hat Gott es uns nicht einfacher gemacht? Warum hat er nicht einfach all diese Unterscheidungen und Unterschiede beseitigt? Es mag viele Antworten darauf geben, aber meine lautet: Als er uns nach

seinem Bild schuf, schuf er uns nicht als Roboter. Er hat uns nicht alle Antworten in der Bibel gegeben.

Er hat uns eine Verfassung gegeben. Tatsächlich ist die Analogie zur US-Verfassung bemerkenswert, die erstaunlicherweise verschiedene Zeiten, Orte und Kulturen umfasst und ein Land weiterhin leitet, obwohl sie natürlich infrage gestellt wird. Und man merkt, dass sie infrage gestellt werden muss.

Ich muss das abschaffen, wenn sie unsere Vorgehensweise ändern wollen. Das ist eine politische Angelegenheit, mit der ich mich nicht besonders gut auskenne. Fakt ist aber, dass wir diese übergeordneten Prinzipien haben, die uns leiten.

Und manchmal sind wir so sehr darauf fixiert, dass wir nicht mehr hören, was die Bibel zu sagen hat. Deshalb sollten wir meiner Meinung nach mit der Bibel beginnen und uns dann den anderen Quellen zuwenden. Das macht zwar jeder, aber letztendlich muss man sich der Paradigmen bewusst sein – sowohl der theologischen Lehren als auch der biblischen.

Man muss sich dieser Paradigmen bewusst sein und ständig hinterfragen, wo man selbst steht, sowohl was das eigene Verständnis als auch das Verständnis dessen betrifft, was man anderen vermitteln möchte. Im ersten Korintherbrief stoßen wir auf unterschiedliche Ansichten zu einigen wichtigen theologischen Fragen. Selbst innerhalb von Traditionen wie dem Evangelikalismus gibt es massive Meinungsverschiedenheiten über bestimmte Texte im ersten Korintherbrief.

Wie wir sehen, handelt es sich also um große Zusammenhänge. Diese Betrachtungsweisen der gesamten Bibel sind große Zusammenhänge. Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen, um damit umzugehen.

Er hat uns das Leben nicht leicht gemacht, denn er will, dass wir uns den Risiken, den Herausforderungen und der Vielfalt stellen, die uns täglich begegnen. Uns verbinden Gemeinsamkeiten, und darauf sollten wir uns konzentrieren. Doch wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass wir trotz dieser Gemeinsamkeiten sehr verschieden sind. Und genau das trennt uns manchmal in verschiedene Gemeinschaften.

Und Gemeinschaften sollten nicht gegeneinander kämpfen. Wir sollten versuchen, voranzukommen und die Gemeinsamkeiten zu stärken. Gleichzeitig bestehen jedoch gravierende Meinungsverschiedenheiten zu verschiedenen Ideen.

Lassen wir also die Verwirrung hinter uns und verstehen wir die Tatsache, dass diese unterschiedlichen Auslegungen existieren und ihren Ursprung in derselben Bibel haben. Wir müssen über ausreichendes Bibelwissen verfügen, um dies zu verstehen und zu erkennen, wie die direkten, die impliziten und die kreativen Interpretationsebenen wirken, während Menschen theologische Erkenntnisse

entwickeln. Im folgenden Absatz, der die Verwirrung thematisiert, werden diese verschiedenen Ansichten – Sie können Ihre eigenen hinzufügen – als übergeordnete Rahmen betrachtet, die Auslegern helfen, den Sinn des Ganzen aus seinen Teilen zu erschließen. Jeder dieser Rahmen führt dann auf einen bestimmten Weg.

Es verpflichtet jeden Einzelnen auch dazu, bestimmte Texte auf eine bestimmte Art und Weise zu verstehen. Und doch verwenden sie alle denselben Text und haben unterschiedliche Interpretationen. Das sollte dir mittlerweile klar sein.

Du hast es bereits erkannt. Vielleicht hattest du Angst, es dir einzugestehen. Aber wir müssen akzeptieren, dass dies die Realität in unserer Welt ist, und uns davon lösen, um das große Ganze zu verstehen, anstatt nur gegen die grundlegenden Probleme anzukämpfen.

Aber sehen Sie, wohin sie gehen, sehen Sie, woher sie kommen, und verstehen Sie. Wir streben nach Verständnis, denn nur durch dieses Verständnis können wir zu unseren eigenen, fundierten Schlussfolgerungen und Überzeugungen gelangen. Und durch Verständnis.

Beachten Sie nun die kursiv gedruckten Passagen. Konstrukte, also kreative Konstrukte, sind das Ergebnis unserer anhaltenden Auseinandersetzung mit dem Text. Sie lassen sich jedoch selten anhand eines konkreten Kontextes beweisen.

Nun wird jede dieser gegensätzlichen Ansichten zum Millenarismus oder zu theologischen Systemen vehement darauf bestehen, ihren Beweistext in einer einzigen Zeile zu haben. Und genau das ist es, was es bedeutet. Doch dann kommt jemand, der genauso intelligent und ebenso gut ausgebildet ist und eine gegensätzliche Ansicht vertritt.

Wir können nicht den einen als Ketzer und den anderen als Nicht-Ketzer bezeichnen. Genauso wenig können wir subjektiv behaupten, der Heilige Geist habe dem einen etwas gesagt, dem anderen aber nicht. Der Heilige Geist wirkt mit all diesen Auslegern zusammen.

Ist der Heilige Geist also verwirrt? Nein. Man muss vielmehr verstehen, wie das funktioniert, damit man nicht am Ende Gott für das Problem verantwortlich macht. Das Problem liegt darin, dass Gott uns zwar inspirierte Schriften gegeben hat, aber keine inspirierten Ausleger.

Weil wir Gott verherrlichen, indem wir die Heilige Schrift auslegen und nach unserem Verständnis und unseren Überzeugungen leben, selbst in der Vielfalt, die die christliche Kirche offenbart, sind diese Konstrukte nun das Ergebnis eines induktiven Prozesses. Mir ist es gleichgültig, ob es sich um den Millenarismus oder theologische Konstrukte wie Arminianismus und Calvinismus handelt.

Es handelt sich um ein induktives Bibelstudium, das diese Ansichten in einen reflektierenden Fokus rückt. Nun müssen wir vielleicht an unsere Schulzeit zurückdenken und uns mit der Philosophie der Logik auseinandersetzen. In der Logik lernt man, dass Deduktion zu Gewissheit führt.

Induktion führt zu Wahrscheinlichkeit. Das sind zwei Bereiche: Deduktion und Induktion. Um das zu verdeutlichen, möchte ich diese Analogie verwenden.

Wir haben, um bei der Analogie zu bleiben, eine deduktive Bibel. Die Bibel ist unfehlbar. Aber wir wenden einen induktiven Prozess an, um Wahrheit, Verständnis und Kontext aus dieser Bibel zu gewinnen.

Als Menschen, die ein uns durch göttliche Fügung übergebenes Buch studieren, befinden wir uns in einem induktiven Prozess. Wir können davon ausgehen, dass es korrekt ist und unser Studium, unseren Glauben und unseren Gehorsam verdient. Doch wir gehen dabei vor und gelangen durch einen induktiven Prozess zu unseren Schlussfolgerungen. Selbst wenn wir also unser Bestes geben, bewegen wir uns auf einem Kontinuum der Wahrscheinlichkeit.

Unsere Sichtweise ist aus diesen Gründen vermutlich zutreffender als die andere. Und darauf beruht unsere Überzeugung. Wir üben Demut, weil wir als Menschen in einer Welt leben, die von Wahrscheinlichkeiten geprägt ist, so stark unsere Überzeugungen auch sein mögen.

Es gibt Dinge, für die ich als Christ mein Leben geben würde. Und wir alle müssen uns damit auseinandersetzen, gerade in der heutigen Welt, denke ich, umso mehr. Ich glaube, dass ein Christ für die Dreifaltigkeit und die Idee der Dreifaltigkeit, für den Glauben an die Dreifaltigkeit, sterben sollte.

Und wenn wir das nicht können, können wir nicht konsequent Christen sein. Ich glaube, ein Christ muss für die Tatsache sterben, dass Jesus der ewige Sohn Gottes ist, der durch Gottes wundersames Wirken Mensch wurde, indem er sozusagen einen göttlichen Samen in Marias Schoß pflanzte. Und Jesus ist nun der Gottmensch.

Genauso sehr Gott, als wäre er nie Mensch gewesen. Genauso sehr Mensch, als wäre er nie Gott gewesen. Nicht zu verwechseln oder zu verschmelzen, sondern er ist der Gottmensch.

Wenn wir das nicht glauben, sind wir keine Christen. Nun, wir könnten noch einiges hinzufügen. Es gibt Dinge, für die wir sterben würden, die eigentlich implizite und kreative Konstruktionstheologien sind.

Beides trifft zu. Wir haben keinen Beweistext im eigentlichen Sinne. Wir haben impliziten Text, den wir in dieses System überführt haben.

Aber sie sind aufgrund von Induktion, aufgrund von Wahrscheinlichkeit, vorhanden. Und doch hatten wir sehr, sehr lange Zeit, diese Wahrscheinlichkeit zu überprüfen, und deshalb stützt sich die Kirche mit aller Entschlossenheit auf bestimmte Glaubenssätze über Gott und Christus. Wir können nichts anderes tun.

Wenn wir uns Gott verschreiben, dann ist das unser Glaubenssystem. Das sind grundlegende Überzeugungen, die wir vertreten müssen und für die wir sozusagen bereit wären zu sterben. Andernfalls haben wir kein Glaubenssystem.

Etwas Wichtiges und Ernsthaftes lässt sich nicht schriftlich beweisen, sondern beruht auf einem impliziten Lehrprozess. Daher ist die Implikation wichtig. Selbst kreative Konstrukte sind wichtig.

Die Kirchenväter waren dafür bestens gerüstet, und manche sagen seltsamerweise, sie hätten keine formale Bildung genossen. Sie seien ja schließlich verfolgt worden. Nun, sie waren um einiges klüger als die meisten Leute, denen ich täglich begegne, und ich lebe an einer Universität.

Folglich konnten sie uns dies übermitteln, und wir stehen dazu. Wir besitzen eine Bibel, wie ich am Ende dieser Seite bereits erwähnte. Wir besitzen eine Bibel, die auf Offenbarung beruht.

Das ist eine deduktive Schlussfolgerung. Wir verwenden jedoch induktive Methoden der Bibelauslegung, um sie zu ergründen. In der formalen Logik können deduktiv stichhaltige Argumente zu Gewissheit führen.

Induktion führt jedoch zu Wahrscheinlichkeitsgraden. (Siehe Seite 13.) Folglich bewegen sich unsere kreativen Konstruktionssysteme, egal wie schlüssig unsere Argumentation ist und wie überzeugt wir von ihnen sind, letztlich nur im Bereich der Wahrscheinlichkeitsunsicherheit.

Nun werden Sie sagen: Moment mal, widersprechen Sie sich da nicht selbst? Sie sagten, Sie würden für die Dreifaltigkeit und die hypostatische Union Christi und ähnliche Dinge sterben. Ja, das würde ich. Und für mich sind sie gewiss, weil ich daran glaube.

Aber einem Atheisten könnte ich all das nicht beweisen, denn ein Atheist ist beispielsweise nicht bereit, die Implikationen der biblischen Lehre zu glauben. Daher wird er dieses Thema nicht weiter verfolgen. Dann würde ich mich wieder theologischen Aspekten zuwenden, wie etwa der Überzeugung durch den Heiligen Geist.

Das ist die eigentliche Aufgabe des Heiligen Geistes in der Welt und in der Kirche: Menschen von den Lehren der Heiligen Schrift zu überzeugen. Nicht ihnen diese Inhalte zu vermitteln, sondern sie von ihnen zu überzeugen. Und das ist eine sehr tiefgreifende Weltanschauung – nicht nur im Hinblick auf das Christsein, sondern auf jede andere Weltanschauung.

Jede Weltanschauung hat solche Grundsätze. Jede Weltanschauung hat ihre unumstößlichen Wahrheiten, sonst wäre es ja keine Weltanschauung. Ich spreche von Weltanschauungen, Weltreligionen und so weiter.

Wir leben in einem Zeitalter – ich halte diese Vorlesung im Juni und Juli 2017 –, in dem die Welt mit den tiefgreifenden Auswirkungen dessen zu kämpfen hat, was wir Terrorismus nennen. Terrorismus kann viele Formen annehmen.

Fakt ist aber, dass wir in einer Zeit tiefer Terrorismusangst leben. Täglich sterben Menschen. Christen werden heute stärker verfolgt als je zuvor in der Geschichte.

Nie zuvor in der Geschichte wurden so viele Christen zu Märtyrern. In der westlichen Welt sind wir oft davon abgeschirmt, obwohl England und Frankreich nicht mehr davon unberührt bleiben. Die USA haben ähnliche Ereignisse erlebt und werden in Zukunft noch größere erleben.

Aber was treibt einen Terroristen an? Es ist seine Weltanschauung. Warum sollte sich jemand eine Weste mit Kugellagern und Sprengstoff umschnallen und nicht nur andere, sondern auch sich selbst töten? Warum? Es sind keine politischen Gründe, sondern ein religiöses Prinzip. Und solange man das nicht versteht, begreift man nicht, dass dieses Problem niemals verschwinden wird.

Denn solange jemand einem religiösen Prinzip verpflichtet ist, ob es nun richtig oder falsch ist, selbst nach den Maßstäben seiner eigenen Gemeinschaft, ist diese Motivation unaufhaltsam. Und so gibt es, ob wir Christen sind oder einer anderen Religion angehören, bestimmte Dinge, für die wir sterben würden, weil wir diesen Ideen so tief verbunden sind. Ich könnte viel darüber sprechen, warum wir so engagiert sind, und wir könnten auf das Thema Konversion eingehen und unsere eigene Konversion verstehen.

Der erste Johannesbrief hat zum Ziel, uns das Wesen unserer Bekehrung zu verdeutlichen und uns davon zu überzeugen, dass wir Christus wirklich kennen. Das ist der zentrale Zweck dieses Briefes. Doch darum geht es in dieser Lektion nicht.

Aber ich wollte Ihnen das zeigen, um zu verdeutlichen, wie ernst selbst eine kreative Konstruktion sein kann. Und doch ist sie real. Wahrscheinlichkeit.

Folglich bewegen sich unsere kreativen Konstruktsysteme, egal wie schlüssig unsere Argumente auch sein mögen und wie überzeugt wir von ihnen sind, letztlich nur im Bereich der Wahrscheinlichkeit, nicht der Gewissheit. Heftige theologische Debatten entstehen durch widersprüchliche Ansichten und Interpretationen des Textes. Ich denke, dies ist vor allem innerhalb der christlichen Kirche und insbesondere in kleineren Gruppierungen von großer Bedeutung.

Wir verwenden den Begriff Evangelikalismus, der heutzutage fast schon zu einem nichtssagenden Wort geworden ist. Was bedeutet er eigentlich? Ich möchte ihn jetzt auch gar nicht definieren, obwohl ich es in gewisser Weise könnte. Die Evangelical Theological Society hat beispielsweise eine Definition in Bezug auf die Heilige Schrift und die Trinität und versucht, diese weiter zu präzisieren. Fakt ist aber, dass dies aktuell die gängige Definition innerhalb dieser akademischen Gemeinschaft ist.

Es gibt hitzige theologische Debatten, vor allem innerhalb einer kleineren Gruppe der weltweiten christlichen Kirche – jener Strömung, die man gemeinhin als Evangelikalismus bezeichnet. Diese Strömung schätzt die Bibel sehr, glaubt an die Dreifaltigkeit und an die Göttlichkeit Christi und hat weit mehr Gemeinsamkeiten als nur die Orthodoxie. Innerhalb dieser fokussierten Gemeinschaft bestehen jedoch einige äußerst gravierende Meinungsverschiedenheiten. Wie gehen wir damit um? Angesichts der möglichen unterschiedlichen Interpretationen müssen wir unseren Brüdern und Schwestern mit Demut begegnen.

Das heißt nicht, dass wir sagen müssen, es spiele keine Rolle. Das heißt nicht, dass wir die Interpretation aufgeben. Das heißt nicht einmal, dass wir in diesen vielfältigen Gemeinschaften zwangsläufig mit bestimmten Dingen kooperieren müssen.

Das bedeutet aber, dass sie, wenn sie unter demselben Dach vereint sind und viele der gleichen Kernüberzeugungen teilen wie wir, Brüder und Schwestern in Christus sind. Und wir müssen lernen, miteinander auszukommen. Wir müssen in der Lage sein, Meinungsverschiedenheiten zu akzeptieren.

Wir müssen in der Lage sein, inmitten von Vielfalt Einheit zu finden. Ein zentrales Thema der Heiligen Schrift ist die Einheit in Vielfalt. Tatsächlich wird dieses Thema im ersten Korintherbrief besonders deutlich.

Okay, der letzte Absatz steht auf der Seite, nicht der erste Absatz auf Seite 13. Kreative Konstrukte entstehen zwar oft als große Paradigmen, sind aber nicht darauf beschränkt. Es gibt viele legitime kreative Konstrukte und viele schlechte.

Ich habe mit Ihnen über das Gebot gesprochen, sich von allem Bösen fernzuhalten, und wie dieser Vers missbraucht werden kann, um Menschen zu manipulieren und sie zu bestimmten Ansichten zu verleiten. Sehen Sie, wenn Sie die Bibel nicht

gründlich studieren, werden Sie Ihr Leben lang Opfer von Manipulation sein. Man wird Sie überall manipulieren wollen, die Bibel dafür missbrauchen, und Sie werden nicht wissen, was Sie dagegen tun sollen.

Wenn Sie nur verstehen würden, worüber wir in diesen Einführungsvorlesungen sprechen, könnten Sie sich der Manipulation durch andere entziehen. Man behauptet, dieser Text führe zu Schuld durch Assoziation, doch das ist eine fehlerhafte, auf einer oberflächlichen Lesart der Worte basierenden, überholten Übersetzung. Bei genauerer Betrachtung bedeutet dieser Text, jede Form des Bösen zu meiden.

Das ist eine viel konkretere Definition als der bloße Anschein des Bösen. Schuldzuweisungen aufgrund dieses Textes sind weder direkt noch indirekt, sondern Ausdruck einer verquerten Vorstellungskraft von jemandem, der die Bibel missbrauchen will, um andere seinem Verständnis anzupassen – und das ist nur ein Beispiel von Tausenden. Lass dich nicht auf so etwas ein.

Wenn man sich von der Basis des Dreiecks, der direkten, impliziten, kreativen Konstruktion, nach oben bewegt, gelangt man von einfachen, direkten Lesarten zu komplexeren theologischen Strukturen. Je komplexer die theologische Struktur wird, desto schwieriger ist es, sie zu verstehen und anzuwenden. Im nächsten Absatz sollte man jedes Thema mit einem Sternchen markieren; jedes Thema, das wir unterrichten, oder besser gesagt, jedes Thema oder jeder Text, den wir studieren, muss anhand dieser drei Leherebenen bewertet werden.

Lesen wir das noch einmal, nachdem ich etwas getrunken habe. Jedes Thema und jeder Text, den wir untersuchen, muss anhand dieser drei Ebenen der Lehre bewertet werden. Wo genau auf dieser Pyramide ist der Bibeltext einzuordnen, auf den wir uns berufen? Ist er direkt? Ist er implizit? Oder ist er eine kreative Konstruktion? Sie müssen diese Frage nicht auswendig beantworten.

Die Antwort darauf findet man durch Recherche, um herauszufinden, wie die wissenschaftliche Literatur das jeweilige biblische Buch einordnet. Dabei stößt man auf eine Fülle von Informationen. Das eigene Selbstvertrauen und die Demut in der Überzeugung sollten stets dem angemessenen Maß entsprechen. Wir würden für den direkten und richtigen Weg sterben.

Für manche Implikationen würden wir sterben, für alle nicht. Nur wenige von uns würden für kreative Konstrukte sterben. Ich würde nicht wegen des Millennialismus sterben.

Ich würde nicht einmal wegen arminianischer und calvinistischer Fragen sterben. Ich habe meine Überzeugungen und meine Gründe für jede dieser Ansichten, aber das

sind keine Ansichten, die den Tod bedeuten. Das sind Themen, über die man streiten kann, aber es gibt Dinge, für die wir bereit sein sollten, unser Leben zu geben.

Die Bereitschaft, im Interesse der Gemeinschaft Kompromisse einzugehen, hängt auch vom Umfang ab. Würde man eine Kirche wegen kreativer Konstrukte spalten? Ich würde nicht sagen, dass man eine Kirche wegen kreativer Konstrukte spalten sollte. Manchmal ist es jedoch so, dass man als Gruppe, wenn man sich über die Gründe für die unterschiedlichen Ansichten einig ist, automatisch nach dem Prinzip „Teile und herrsche“ vorgeht.

Ich denke, das ist ein guter Ansatz, denn manche Dinge lassen sich nicht so leicht miteinander vereinbaren wie andere, und Theologie ist wichtig. Jedes dieser Konzepte führt in bestimmte Richtungen, aber man sollte sich deswegen nicht gegenseitig bekämpfen, oder, wie ich es einmal in einer Zeitung aus North Carolina gesehen habe, wo sich die Diakone sogar eine Schlägerei lieferten. Das geht gar nicht. Die Bereitschaft, im Interesse der Gemeinde Kompromisse einzugehen, hängt möglicherweise auch mit diesem Maßstab zusammen.

Kompromisse entstehen durch Verständnis, nicht durch Manipulation. Hast du das gehört? Kompromisse entstehen durch Verständnis und die Bereitschaft, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren, nicht durch Manipulation. Wir würden vielleicht für die Dreifaltigkeit sterben, aber nicht für eine bestimmte eschatologische Position.

Wenn jemand eine Ansicht vertritt, die lediglich seine eigene Konstruktion ist, sind Sie nicht verpflichtet, sich dieser Ansicht anzupassen. Das Motto bietet Ihnen außerdem eine Grundlage für die Diskussion Ihrer unterschiedlichen Interpretationen des Textes. Wir alle neigen dazu, unsere eigenen Auffassungen zu idealisieren.

Das amerikanische Christentum ist vom Individualismus durchdrungen, der aus unserer Kultur stammt. Mit diesem Individualismus geht die Annahme einer selbstbestätigenden Autorität einher. Theologie hingegen benötigt eine Gemeinschaft.

Wir sollten uns bewusst sein, dass wir, während wir die Pyramide hinaufsteigen, einen antiken Text, der in einem antiken Kontext verfasst wurde, mit modernen Fragestellungen in Beziehung setzen. Wir müssen in der Lage sein, diesen Prozess zu bewältigen. Wir werden dies im Detail im 1. Korintherbrief besprechen. Ich möchte nun zum nächsten Absatz übergehen.

Der Absatz enthält einige wichtige Punkte. Eigentlich sollte ich das wohl besser lassen. Ist Sklaverei beispielsweise eine akzeptable Praxis, die Gottes Willen entspricht? Die meisten würden nein sagen, und ich denke, das ist auch richtig so.

Aber wie argumentiert man, wenn es keinen Bibeltext als Beweis gibt? Die Ablehnung von Sklaverei ist nämlich eine implizite Lehre.

Ich halte es für einen guten Ansatz, aber er ist noch auf diesem Niveau. Wie vermeidet man außerdem die peinliche Situation, dass die Bibel zu bestimmten modernen Themen schweigt? Im Grunde stellt die Frage, wie die Bibel im Verlauf der Geschichte relevant bleibt, wenn sich die Kultur von überholten Sitten wandelt, eine große Herausforderung für die Hermeneutik dar. Ich habe übrigens bei Zondervan ein Buch mit dem Titel „Vier Perspektiven auf den Übergang von der Bibel zur Theologie“ herausgegeben.

Wenn Sie also mehr darüber erfahren möchten, ist es bei Zondervan erhältlich. Es ist im Lagos-System verfügbar. Ich habe dort auch noch weitere Publikationen veröffentlicht.

Geben Sie meinen Namen ein, aber immer mit dem zweiten Vornamen, Gary T., dann werden meine Beiträge angezeigt. Neben dieser Diskussion über die Auslegung der Heiligen Schrift stellt sich auch die nächste Frage: Wie wird die Heilige Schrift in unserer heutigen Zeit angewendet? Wie gelingt der Übergang vom Sinn zum Zweck? Nun, darüber müssen wir noch einmal ausführlicher sprechen.

Das gehört nicht zu unserem Einführungsmaterial. Kontextualisierung ist das, was man in der Auseinandersetzung mit dieser Frage als Kontextualisierung bezeichnet. Wie überträgt man diesen Kontext auf den eigenen Kontext und stellt eine stichhaltige Verbindung her? Man sollte keine Verbindung voraussetzen.

Sie müssen eine legitime Verbindung herstellen. Wenn Sie den Sinn der Schrift missachten, haben Sie kein Recht, ihre Bedeutung zu bestimmen. Sie müssen einen nachvollziehbaren Weg finden, um vom Sinn zum Zweck zu gelangen und die Schrift so legitim zu verwenden.

Gut, im Laufe unserer Beschäftigung mit dem 1. Korintherbrief werden wir auf zahlreiche Textstellen stoßen, zu denen die Bibel verschiedene Interpretationsansätze bietet. Wir werden viele der Punkte, die wir in dieser Einleitung besprochen haben, weiter vertiefen. Das war also mein Beitrag dazu, wie die Bibel uns auf diesen drei Ebenen lehrt. Ich habe in unserer Einleitung noch einen weiteren Abschnitt, den ich „Bestätigung“ nenne.

Es handelt sich nicht um einen langen Abschnitt. Er wird deutlich kürzer sein als die bisherigen. Nach dieser Vorlesung, unserer fünften, werden wir uns direkt dem Text des 1. Korintherbriefs zuwenden und das in der Einleitung Gelernte anwenden.

Eigentlich sollten wir nun zur formalen Einführung in den 1. Korintherbrief übergehen, die seine Geschichte, Kultur, den Text selbst und so weiter behandelt,

und anschließend mit der Textauslegung beginnen. Bisher haben wir uns jedoch einführend mit dem Thema beschäftigt und eine Grundlage geschaffen, damit wir über unser Bibelstudium nachdenken können.

Dies ist Dr. Gary Meadors in seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die vierte Vorlesung: „Wie die Bibel uns drei Ebenen biblischer Lehre vermittelt“, Teil 2.